



Abend-

Zeitung.

170.

Dienstag, am 18. Julius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Die gute Zeit in Schneeberg.

(Fortsetzung.)

2.

Herrn Uttmann's Geburtfest.

„Noch Arbeit bis zum Abend nah
Und morgen ist Sein Tag auch da!
Und morgen fertig und vollbracht,
Was ich so lange hab' bedacht;
Was ich mir sorgsam angelegt
Und mit den Fäden ausgeprägt
Und dann mit Blümlein ganz bestreut
Nach Muster und nach Zierlichkeit.“

„Das wird mein Herr wohl auch verstehen
Und gerne drin zum Herzog gehn;
Die andern Bergherr'n sehn's bei Licht
Sich auch wohl an und wissens nicht,“ —
So sprach Frau Uttmann gestern früh
Und heute schon, da nahet sie
Auch in der Früh zu ihrem Herrn
Und küßt ihn auf den Augensfern;

„Da bring' ich — sprach ihr Liebeston —
Das Halstuch und die Krause schon,
Darinnen Du sollst prächtiglich
Dem Herzog morgen stellen Dich!
Und wie ich Dir's nun umgethan
Da sieh mir's recht mit Augen an;
Holländisch ist nicht ganz der Schein,
Doch könnt' es fast aus Holland seyn!“

„Fürwahr! Herr Uttman holte ja
Aus Nürnberg seine Barbara!
Das aber zieht vor manchem Land
Recht munter und recht sink die Hand!
Die hab' ich denn auch zugebracht
Und dann ein wenig nachgedacht,
Und dann gefördert immerdar,
Bis alles fein und zierlich war.“

Der Eheherr zum Spiegel trat,
Schau't sanft und freundlich den Ornat,
Den sie auf's Ehrenkleid gelegt,
Mit vielen Blümchen aufgeprägt,
In Fädlein, alle zart und weiß,
Ein Muster eingewebt mit Fleiß,
Das sicht vom schwarzen Kleide her,
Als ob's aus Holland selber wär'!

Da spricht er: „Liebe Frau, mit Gunst!
Du treibst wohl gar die weiße Kunst,
Wie man wohl sonst die schwarze treibt,
Nur daß die weiße mehr bekleibt!
Wie hast Du denn das so erdacht
Und das so gut zu Stand' gebracht,
Der Kanxler in der Krause schön
Könn't selber hin zum Herzog gehn!“

Und drauf ein Kissen, rund und weich,
Frau Uttmann trägt herbei zugleich,
Um das sich, wie ein breites Band
Das zarte Muster reinlich wand;
Die Blümchen alle sauberlich
Gezeichnet mit dem Nadelstich,
Und wo die Arbeit eben stand,
Die Nadeln drinnen selbst zur Hand!

„Sieh'! wo die Nueglein im Papier,
Da steck' ich ein die Nadeln mir!
Und schlinge Fäden hier und dort
Um immer neue Nadeln fort;
Und hundert wohl der Fäden sind,
Die fliegen hin und her geschwind,
Und jeder richtig kommt und geht,
Weil um den Klöppel er gedreht!“

„Die Klöppel und das Kissen mein
Soll bald in manchem Stübchen seyn;
Das Mägdlein jung, die Bergmanns'frau,
Sie treiben's leicht und doch genau,
Und können plaudern auch vergnügt,
Wenn links und rechts der Klöppel fliegt;
Und wenn die Spitze wohl gelingt,
Gewiß sie dann auch Wasen bringt!“

„Die Männer unten sind im Schacht,
Wir aber haben's auch bedacht,
Und unser Wein, den wir gesät,
Ist unser Bergwerk früh und spät,
Drum muß auch unser Tisch und Schrein
So reinlich wie die Fädelein seyn,
Kein Stäubchen und viel Himmelslicht,
Sonst sieht man ja das Fädelein nicht!

[Die Fortsetzung folgt.]

Der Dianenbrunnen.

(Fortsetzung.)

Troh, die gehafteten Widersacherinnen endlich entfernt zu wissen, athmete die Herzogin von Pastrano freier auf, als sie jezt, wie sie hoffte, ihren Plänen einen ganz unbeschränkten Spielraum geöffnet sah. Ganz in das Vertrauen der Camarera Mayora eingeweiht, die sie nach ihrem Willen lenkte, während sie nur ein hülfreiches Werkzeug ihrer Pläne schien, beobachtete sie mit dem Entzücken eines lauschenden Vogelstellers die falschen Schritte, welche die Herzogin von Terra-Nova ihrer Gebieterin immer verhafter machen und sie in das aufgestellte Netz jagen mußten, das sie gewandt dem schwerfälligen Vogel zu legen verstanden. Aus dem Munde der Herzogin vernahm sie jezt, wie jene Fremde, die sie so flüchtig in der Grotte der Königin erblickt, dem zähen Gedächtniß der in Intriguen erfahrenen Duegna das ihr so widrige Zigeunermädchen zurückgerufen hatte, welches ihr einst zu Vittoria die bittere Zurechtweisung der Königin zugezogen. Ach, nicht mit Unrecht kann man sagen, der Rache Gedächtniß ist schärfer als der Liebe Erinnerung! Sobald Zingella dem feindlichen Blicke wieder genahet, ward ihr Verderben beschlossen. — Nicht zweifelhaft blieb der Herzogin von Terra-Nova, daß sie die Vögel überbracht. Wie sollte jenes Zigeunermädchen, die mit den Blumen und Früchten bei der Reise der königlichen Braut einen geheimen Zweck zu verfolgen schien, sollte sie nicht die Auskunft geben können, nach welcher man lüftern war, und ihr die unsichtbaren Flügel zu stützen, die sie schon einst der Verfolgung entzogen, ihr die verschwiegene Zunge zu lösen, bedurfte es mehr, als die Aufmerksamkeit der heiligen Hermandad auf sie zu richten?

Die Camarera Mayora säumte nicht, den Vater Meluz in's Geheimniß zu ziehen, und bald waren überall Späher in Bewegung, Zingella zu entdecken. — Noch war indessen ihre Spur nicht gefunden, als der Tag der Verkündigung Mariä erschien, an welchem

die feierliche Speisung und Fußwaschung armer Frauen in den inneren Kammern der Königin statt fand.

Mit feiner Schlaubeit argwöhnend, es könne die Zigeunerin diese Gelegenheit benutzen, sich zu der jungen Monarchin zu drängen, sog der Camarera Mayora spähender Blick in der Messe, welche die Königin in der Kirche des Klosters del Annunciata hörte, rings umher, ohne die ersehnte Beute zu entdecken. Die Herzogin von Pastrano forschte eben so emsig nach dem Zigeunermädchen, ohne noch ganz mit sich einig zu seyn, wenn sie die Gesuchte fände, ob sie dieselbe der Duegna verrathen, oder durch deren Rettung um die Gunst der Königin werben sollte.

Vergebens aber war die angestrengte Mühe beider Damen, nirgend zeigte sich eine Spur der Zigeunerin. Schon verließ die Königin die Kirche, nur die Herzogin von Pastrano, mit einem andern geheimen Plane beschäftigt, verweilte noch einen Augenblick. Mit dicht herabgelassenem Schleier trat sie jezt zu den alten Frauen, welche zu der Ehre der Fußwaschung bestimmt waren. Einige Gaben vertheilte ihre Hand, während sie prüfend die Physiognomiceen derselben betrachtete.

Seyd Ihr gewillt, reichen Lohn zu verdienen? — fragte sie endlich leise eine Frau, deren bleiche, eingefallne Wangen, wie ihr ganzes Aeussere, bittere Noth aussprach, während der scharfe, kluge Blick des lebhaften Auges Verschlagenheit erwarten ließ.

Mit undeutlichen Lauten sich als eine Stumme zeigend, drückten die Bewegungen der Armen die begehrlische Bereitwilligkeit aus.

Erfreuet über den Zufall, der ihr Geheimniß noch mehr zu sichern schien, fuhr die Herzogin fort: Diese zehn Pistolen sind Euer, wenn Ihr es unternehmt, diesen Brief der Königin einzuhändigen!

Sorgt nicht, Sennora, Euer Befehl soll buchstäblich erfüllt werden, wenn Ihr uns das Blatt nur anvertrauen wollt, — sagte jezt eine sanfte Stimme, und, aufschreckend, bemerkte die Herzogin eine schlanke Wädchengestalt, die eben der Alten, sie hülfreich unterstützend, den Arm reichte. Zögernd wankte die Herzogin fast in ihrem Vorsatz, doch schnell überlegend, daß sie eines fremden Beistandes bedürfe und den Frauen unbekannt bleibe, legte sie die Börse in die begehrlisch ausgestreckte Hand der Alten, indessen ihre jüngere Begleiterin gewandt und heimlich den Brief empfing.

Die feierliche Speisung der Armen war beendet. Huldvoll bereitete sich die Monarchin, den mannigfach

Leidenden die demüthigen Dienste christlicher Milde zu leisten, deren Werth die Thräne des Mitleids in den gütigen Augen verdoppelte. Als sie die Handschuhe von den schönen Händen zog, sich der ungewohnten Beschäftigung zu unterwerfen, klang es plötzlich, als ob ein Ring ihr entfalle, den auch sogleich, vom marmornen Fußboden aufhebend, der Graf von Monterey ihr darbot. Wohl erkannte die Monarchin das Zingella ertheilte Pfand, und da bald darauf an der Thür des anstoßenden Kabinetts die Erscheinung der treuen Turgot ihr das verabredete Zeichen der Gegenwart Zingella's gab, so benutzte die Königin das nach Vollziehung der Feierlichkeit beginnende Gebet, sich einen Augenblick in ihr Oratorium zurückzuziehen.

Die nur angelehnte Thür des Kabinetts, die drängende Eile des flüchtigen Augenblickes, gewährte der Monarchin nur einen kurzen, beschränkten Raum freier Muse. Rasch trat sie daher auf Zingella zu, die in der bescheidenen Tracht der Bürgerinnen Madrids die Kühn-, wagende Tochter der arabischen Zone so gelingend verhüllt hatte, daß kaum das heiße, flammende Auge und die dunklere Gesichtsfarbe ihre Abkunft verrieth. Mit fliegender Eile nahm die Königin aus einem Schmuckkästchen jenen goldenen Rosenknospenzweig, dessen duftende Blume in der Gruft des Escorial's verschwunden war und sagte, ihn Zingella reichend: Wie keine irdische Gluth diese Knospen zu verschließen vermag, so darf in dem Jenseit allein das Gefühl erblühen, dessen Botin Du bist. Bring' Deinem Ketter dies Zeichen, sag' ihm, Erinnerung künde es ihm. Die Rose sey den Todestgöttern verfallen und nur in der Gruft erblühe sie wieder!

Schon wollte sich die Königin wieder entfernen, als Zingella, die schnell das deutungsvolle Zeichen verborgen hatte, ihr den Brief der Herzogin von Pastrano einhändigte und mit flüchtigen Worten berichtete, wie sie dazu gelangte. Da sie indessen nur eine ihr fremde, tief verschleierte Frau als die Uebersenderin zu bezeichnen wußte, so hielt ihn die Königin noch zögernd, ob sie ihn empfangen sollte, in den Händen, als die Herzogin von Pastrano in die halbgeöffnete Thür trat. — Wie sehr triumphirte nicht die listige Frau, daß sie, der Camarera Mayora mit scheinbarem Dienstfeiser zuvorkommend, dem Kabinet nahe, nach der Rückkehr der Monarchin zu forschen, da ihr scharfer Blick nicht nur sogleich das Mädchen erkannte, das ihren Brief zu übergeben versprochen, sondern

auch schon das Blatt in den Händen der Monarchin sah.

Leise wich sie unbemerkt zurück, die Camarera Mayora durch die Versicherung, die Königin sey im Gebet versunken, von jeder Störung abzuhalten. — Auch verließ Zingella vollkommen unentdeckt das Kabinet, ja, als die Armen, nachdem man ihnen reiche Gaben ertheilt, im feierlichen Zuge sich entfernten und die Camarera Mayora plötzlich auf Zingella aufmerksam ward, da sie die wankende Greisin vor der Monarchin vorbei führte, da war es die Herzogin von Pastrano, die mit schlauer Gewandtheit ihren erwachenden Argwohn zu entkräften strebte.

[Die Fortsetzung folgt.]

Hülfe in der Noth.

Fabricius Hildanus, ein berühmter Wundarzt, ward zu einem vornehmen Patienten gerufen, dem ein Eisensplitter in's Auge gestogen war. Der Splitter war so klein und hatte sich so in dem Winkel des Auges versteckt, daß alle Versuche, ihn herauszuziehen, vergebens waren. Die Frau des Hildanus, die dem Kummer ihres Mannes und dem Schmerze des Patienten abhelfen wollte, bat ihn, ihr zu erlauben, beide aus der Verlegenheit zu ziehen. Der gelahrte Herr lächelte zwar über die Zumuthung seiner Frau, ihn zu dem Leidenden begleiten zu dürfen, gestattete indeß, daß es geschehe. Angelangt bei dem Kranken, ließ sie denselben das Auge weit aufstun, zog eine Magnetnadel aus der Tasche, streifte mit derselben über das Auge hin und her und augenblicklich sprang der kleine eiserne Körper an die Nadel, wodurch das Uebel gehoben und der große Chirurgus überzeugt ward, daß oft die einfachsten Mittel die alleruntrüglichsten sind.

Hannover.

G. H a r r y s.

Herr Peter Knecht und der Knecht Hanns Herr.

Der Herr.

Du heißest Herr, ich heiße Knecht —
Das Ding — es scheint mir gar nicht recht —
Laß mich fortan Dich Hanns nur nennen,
So kann man doch den Knecht erkennen!

Der Knecht.

Und weil es despektirlich ist,
Daß man den Herrn am Knecht vermißt,
So werd' ich, soll ich Hanns mal heißen,
Den Knecht zum Peter hin verweisen!

Wilh. Gehring.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Obgleich der Bau der Droschke (ein sehr enger und kurzer Kasten schwebte in einer bedeutenden Höhe über den Rädern,) mich mit einiger Besorgnis und einer gewissen bangen Ahnung erfüllte, so machte doch die Erwägung des Vortheiles, mich der überzähligen zwanzig Minuten auf die sicherste Weise entledigen zu können, alle kleinlichen Besorgnisse vergessen, und ich bestieg, nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten, eine schmale Stufenleiter, welche mich in das Innere der Droschke führte. Der Lauf begann in gerader Richtung und mit dem Schlage zwölf hielt das Fahrzeug vor dem bezeichneten Hause; ich sollte heraus. Hatte Napoleon einst die Erfahrung gemacht, daß man nicht nur an das Hingehen, sondern auch an das Zurückkommen denken müsse, so erfuhr ich nun, daß es bei weitem leichter sey, in die Droschke, als mit Ehren aus derselben zu gelangen. Von meinem Sitze hatte ich mich zwar schnell erhoben, denn, in Birmingham's Fabriken angefertigt, konnte er zum längeren Verweilen nicht einladen, allein damit war noch nichts gewonnen, der Fuß mußte auf die erste Stufe der Leiter gesetzt, der Körper in dem engen Kasten gewendet und, dem Fuße folgend, durch die kaum sechs Pariser Zolle breite Oeffnung geschoben werden, und das waren unausführbare Dinge. Nie haben Chiari-ni's, Blondin's, nie Madame Baptiste Loiset in ihren außerordentlichen Vorstellungen, auf dem Seile oder zu Pferde, mit oder ohne Sattel, kühnere Wendungen, kunstreichere Stellungen gezeigt, als ich. Bald machte ich mich groß, bald klein, jetzt war ich in dieser Ecke der Droschke, nun in jener, bald versuchte ich den rechten Fuß vorzupostiren, bald den linken, — vergebens! — überall stellten sich mir unbesehbare Hindernisse entgegen. In Verzweiflung und Todesangst (mich ergriff der Gedanke, in dieser Droschke mein Helena zu finden) rief ich laut den Namen Cornus, und flehte inbrünstig seine Hülfe an; ihm, dem Professor und Zauberer, welcher heute seine letzte, morgen seine allerletzte Vorstellung und übermorgen noch Vorstellungen für die ganze nächste Woche verkündet, ihm, dem Unermüdeten, welcher vor Aller Augen aus einem Hühnerrei einen lebenden Menschen hervorzubert, ihm würde es leicht geworden seyn, mich aus diesem Lamerlan'schen Käfig herauszueskamotiren, wenn meine Noth zu seinen Ohren gedrungen wäre, allein er hörte mich nicht, und ich würde wahrscheinlich noch jetzt ein Bewohner jener funesten Droschke *) seyn,

*) Da gerade von Droschken die Rede ist, so kann ich nicht unterlassen, eine artige Berliner Droschken-Anekdote mitzutheilen. — Es hatte Jemand eine Droschke bestiegen, um sich an einen nicht sehr entfernten Ort zu begeben. Der gewöhnliche Lauf eines Droschkengauls ist weder Schritt noch Trab noch Galopp, sondern besteht in fortgesetzten kurzen Hopseln, so daß man versucht wird, zu glauben, das Pferd strebe nicht vor, sondern aufwärts, nach höheren Regionen. Da nun diese kurzen Hopseln zwar sehr ergötzlich zu betrachten sind, doch durch selbige wenig Terrain gewonnen wird, so geschah es denn auch, daß die, geschmäzigt mit fünf Silbergrößen bezahlte, Viertelstunde eher abgelaufen war, als das Fahrzeug, dessen Gaul, der Sitte seiner Väter getreu, sehr eifrig hopte, das vorgesezte Ziel erreicht hatte. Der

wenn nicht ein geistreicher Tirailleur von Neuschattel, welcher am Hause stand, mir den guten Rath zugerufen hätte, à reculons zu versuchen, was mir auf andere Weise durchaus nicht gelingen wollte. Diesen weisen Rath befolgend, erreichte ich, mit Zurücklassung meines Hutes und übrigen Gepäcks, glücklich das feste Land, und genoß auch nebstbei die Satisfaction, eine volle Viertelstunde später, als ich gewünscht hatte, am Ziele meiner Reise eingetroffen zu seyn. — Das sind wieder allerliebste Geschichten, höre ich Hrn. A. M. Neumann rufen: Kinnsteine, Droschken, Schippen, Unglücksfälle, und kein Wort vom Theater, kein Wort von allen Herrlichkeiten, welche Berlins Bühnen den Kunstfreunden boten. O, ich komme schon und werde nichts vergessen.

Einen Abschied mit Blumen, Gedichten, Musik u. s. w., nämlich den Abschied der Demoiselle Sonntag, hätte ich gern geschildert, allein da es schon geschehen, und die Art, wie es geschehen ist, nichts zu wünschen übrig läßt, *) so kann ich Mühe und Dinte sparen, und will dafür ein eben so glänzendes Wiederauftreten erwähnen. Mad. Milder betrat, nach einer langen Krankheit, in Spontini's „Nurmahal“ wieder die Bühne und wurde mit Jubel empfangen, mit Beifall überhäuft. Daß die Vorstellung dieser Oper zum Besten hülfloser Greise, Witwen und Waisen Griechenlands gegeben wurde, wird Ihnen wohl bekannt seyn, daß der Ertrag sehr bedeutend war, bedarf keiner Erwähnung.

Daß es in Berlin zu allen Zeiten schöne Dinge zu hören und zu sehen gibt, ist eine bekannte Sache, aber eine, den Kunst- und Musikfreunden günstigere Epoche dürfte nie gewesen seyn, als in den letzten Monaten. Euterpens ausgezeichnete Priester hatten sich in Berlins Mauern eingesunden, und gewährten, vereint mit den hier heimischen Lieblingen der Muse, Genüsse, deren wohl keine andere Stadt Deutschlands sich erfreuen kann. Am linken Ufer der Spree Glücks-Iphigenia, Winters Opferfest, Rossini's Othello, Spontini's Meisterwerke: Alcidor, Cortez, Nurmahal, Vestalin, welche sich mit Schnelligkeit folgten, — am rechten Ufer Rossini's, wenn auch nicht Meister-, aber doch gefällige Werke; Concerte an beiden Ufern; der große Meister Hummel, welcher im Königsstädtischen Theater den Zauber seines Spieles entfaltet, dabei Mercadante's und Mozart's Schöpfungen durch Henriette Sonntag, Jäger, Epikeder, Wächter würdig vorgetragen; dort ein Concert des großherzogl. badenschen Kammerängers Hajzinger, in welchem Beethoven's, Rossini's und abermal Mozart's Werke durch ein vortreffliches Orchester und durch die Talente einer Schulz, Seidler, eines Bild und Hajzinger verherrlicht wurden. (Beschl. f.)

Droschkentenker zog seine Uhr und bedeutete dem Insitzenden den Ablauf der gesetzlichen Zeit, wodurch selbiger eingeladen wurde, die Droschke zu verlassen oder auf eine zweite Viertelstunde zu pränumeriren. — Freund, sprach der Reisende: Eure Uhr läuft schneller als Euer Gaul; wenn Ihr den Gaul in die Tasche steckt und die Uhr vor die Droschke spannt, will ich wieder mit Euch fahren.

*) Ich hoffe, Herr A. M. Neumann wird mir diese Salanterie bei erster Gelegenheit zurückgeben, wenn auch nur pour la rareté du fait; daß Redakteurs oder Correspondenten sich Unarten sagen und gewöhnlich in die language des halles fallen, ist eine gewöhnliche Sache, es wäre neu, zwei Herren auftreten zu sehen, welche sich Komplimente machten.

(Nebst einer Extrabeilage: Verlagsberichte von Ernst Fleischer in Leipzig.)